

Idsteiner Zeitung



und Anzeigebblatt.

Verkündigungsorgan des königlichen Amtsgerichts und der Stadt Idstein.

Erscheint wöchentlich dreimal
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.

Inserate:

Die kleine Zeile 20 Pfg.
Reklamezeile 25 Pfg.

Mit den wöchentlich erscheinenden Beilagen

„Sonntagsblatt“ und „Des Landmanns Sonntagsblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Georg Grandpierre, Idstein.

Bezugspreis:
monatlich 40 Pfg. mit Bringerlohn.
Durch die Post bezogen:
— vierteljährlich 1 Mark 25 Pfg. —
— Siehe Postzeitungsliste. —

Nr. 61.

Donnerstag, den 27. Mai

1915.

Krieg.

Großes Hauptquartier, 22. Mai. (W. B. Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz: Zwischen Straße Estaires—La Bassée und Arras kam zu erneuten Zusammenstößen. Südwestlich der Chapelle wurden mehrere zu verschiedenen Zeiten einsetzende englische Teilangriffe abgewiesen. Eine Anzahl farbiger Engländer wurde dabei gefangen genommen. Weiter südlich bei Givenchy und noch gekämpft. Französische Angriffe, die sich gestern Abend gegen unsere Stellungen an der Lorettohöhe bei Neuville richteten, brachen meist schon in unserem Feuer zusammen. Ein weiterer südlicher französischer Vorstoß nördlich Ablain erreichte unsere Gräben. Der Kampf ist dort noch nicht abgeschlossen.

Auf der übrigen Westfront fanden nur Artilleriekämpfe an verschiedenen Stellen — besonders zwischen Maas und Mosel — statt. Südwestlich und in den Argonnen verwendete der Feind Minen mit giftigen Gasen.

Westlicher Kriegsschauplatz: Westlich der Windau in Gegend Schawdwin kam es zu Reiterkämpfen, bei denen ein Regiment der russischen Ussurireiterbrigade aufgerieben wurde. Bei Szawle und an der Dubissa wurden einzelne russische Nachtangriffe abgewiesen. Die Zahl der Gefangenen aus den Kämpfen östlich Podubis stieg um 300.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Keine wesentlichen Veränderungen. Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 23. Mai. (W. B. Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz: Bei Givenchy und Mahamppe, die für uns günstig verlaufen, auch im Gange. Weiter südlich wurden französische Angriffe an der Straße Bethune—Lens und auf dem Rücken der Lorettohöhe abgewiesen. Dicht nördlich Ablain gelang es dem Feinde durch den schon gemeldeten nächtlichen Vorstoß in einem kleinen Teil unseres vordersten Grabens Fuß zu fassen.

Südlich Neuville gewannen wir durch Angriff etwas Gelände, nahmen 90 Franzosen gefangen und erbeuteten zwei Maschinengewehre. Zwischen Maas und Mosel fanden wiederum heftige Artilleriekämpfe statt. Ein Angriff des Feindes bei Priesterwalde wurde abgewiesen.

Westlicher Kriegsschauplatz: In Gegend Szawle

griffen wir den russischen Nordflügel an und schlugen ihn; 1600 Gefangene und sieben Maschinengewehre waren die Beute. Feindliche Gegenstöße in der Nacht scheiterten. An der Dubissa wurden stärkere gegen die Linie Wisuny—Zemigola gerichtete russische Nachtangriffe abgewiesen. 1000 Gefangene blieben bei uns zurück. Auch südlich des Njemen schlug ein feindlicher Nachtangriff nördlich Wilzyski fehl.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Nichts Neues. Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 24. Mai. (W. B. Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz: Mehrere nächtliche englische Vorstöße zwischen Neuve Chapelle und Givenchy, sowie französische Angriffe am Nordhang der Lorettohöhe bei Ablain und nördlich und südlich von Neuville wurden unter schweren Verlusten für den Feind, der außerdem 150 Gefangene einbüßte, abgeschlagen. Zwischen Maas und Mosel dauern die Artilleriekämpfe an. Im Priesterwalde erlitten die Franzosen bei einem erneuten erfolglosen Angriff Verluste.

Westlicher und südöstlicher Kriegsschauplatz: Unverändert. Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 25. Mai. (W. B. Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz: In Flandern setzten wir gestern unsere Angriffe in Richtung Ypern fort, erstürmten die Blantinghe-Ferme, das Schloß nördlich Wietjo, die Bellewaarde-Ferme, und näherten uns Hooge. Bei diesen Kämpfen fielen 150 Gefangene und zwei Maschinengewehre in unsere Hand.

Südlich Armentières zwischen Neuve Chapelle und Givenchy und nördlich der Loretto-Höhe wurden feindliche Teilangriffe blutig abgewiesen. Bei Neuville kamen in einem Graben bereitgestellte Sturmtruppen des Feindes durch unser Artilleriefeuer nicht zur Entwicklung. In Cambrai wurden durch Bombenwurf eines französischen Fliegers beim Verlassen des Gottesdienstes fünf Franzosen getötet und zwölf Franzosen schwer verletzt. Bei St. Quentin schossen wir ein feindliches Flugzeug herunter.

Westlicher Kriegsschauplatz: An der Dubissa östlich Kossienie griffen unsere Truppen gegenüberstehende starke russische Kräfte an, schlugen sie und warfen sie unter empfindlichsten Verlusten über den Fluß. 2240 Gefangene und fünf Maschinengewehre wurden erbeutet. Weiter südlich scheiterten mehrere

teilweise sehr heftige russische Angriffe aus Richtung Siwagola unter großen, blutigen Opfern für den Gegner.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Die Armee des Generalobersten von Mackensen hat gestern nördlich von Przemyśl die Offensive erneut aufgenommen. Der Angriff führte wieder zu einem vollen Erfolge. Die stark besetzten Orte Drohojow, Ostrow, Radymno, Wysoko, Wietlin, Masowisko und die Höhen nordwestlich Brobowka, sowie östlich Cetula wurden mit stürmender Hand genommen.

Bisher fielen 153 Offiziere und über 21 000 Mann als Gefangene, 39 Geschütze, darunter 9 schwere, und mindestens 40 Maschinengewehre den verbündeten Truppen in die Hände. Die Russen erlitten außergewöhnlich hohe Verluste. Oberste Heeresleitung.

Der österreich.-ungarische Tagesbericht.

Wien, 23. Mai. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, den 23. Mai, mittags. In der allgemeinen Lage ist keine wesentliche Veränderung eingetreten.

Russische Angriffe östlich Jaroslaw und am oberen Dnepr wurden, wie bisher, unter großen Verlusten für den Feind abgewiesen. Ebenso scheiterte ein neuer Versuch der Russen, bei Bojan, östlich Czernowiz, über den Pruth zu kommen.

Bei einem Gefecht im Berglande von Kielce wurden 1800 Gefangene eingebracht.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.

v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Wien, 24. Mai. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, den 24. Mai, mittags: Nordöstlicher Kriegsschauplatz. Die allgemeine Situation ist im großen unverändert. Die Kämpfe in Mittelgalizien dauern fort.

In den Gefechten der letzten Tage wurden im Berglande von Kielce in Summa 30 Offiziere und 6300 Mann gefangen.

Südwestlicher Kriegsschauplatz. Nach Eintritt des Kriegszustandes haben an einzelnen Stellen der Tiroler Grenze kleinere Kämpfe begonnen. Im küstländischen Grenzgebiet hat sich italienische Kavallerie beim Grenzort Strassedo gezeigt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.

v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Wien, 25. Mai. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, den 25. Mai mittags:

Verschlungene Pfade.

Novelle von Luise Frank.

(Nachdruck verboten.)

Frau Berwald wurde es endlich zu arg. Dreimal hatte sie nun schon an ihre Nichte die Frage gerichtet, ob die Nette, die eben unter ihrer Nadel aufgebüht war, ihr nicht wohlgefallen sei, und daran die Bemerkung geknüpft, daß ihr erster Haite — Gott habe ihn selig — Netzen ungemein geliebt habe, und dreimal war ihr die junge Dame die Antwort schuldig geblieben. Jetzt sollte die Großtante sie am Arm und schüttelte sie derb: „Kornelie, Kornelchen, du bist heute wieder einmal sehr unartig. Dreimal fragte ich dich nun schon, ob du diese Nette der Wirklichkeit nicht sehr ähnlich findest, und du rührst dich gar nicht! Wenn ich das in meinen jungen Jahren meiner Mutter aber Tante gegenüber gewagt hätte — na, ich dankte! Was für eine Strafpredigt hätte ich wohl erhalten! Aber unsere heutige liebe Jugend! Da zieht man so einen Guclindiewelt auf und erweist ihm alles Gute und Liebe, damit er einem nachher das Herz im Leibe und dreht und Kränkungen zuläßt, die einem die Tränen in die Augen treiben.“ Die alte Dame nahm die Brille von der Nase und wischte sich tatsächlich zwei große Tränen aus den Augen.

Kornelie erschrak heftig, ergriff die Hand der Großtante und drückte einen abtüttenden Kuß darauf. „Vergeben Sie mir, liebe Tante, und lassen Sie mich wieder gut!“ schmeichelte die kleine Sündin. „Ich wollte Sie gewiß nicht kränken.“

Mir lag der Onkel im Kopf, der heute Morgen gar so finster und mürrisch gewesen, und dann — dann dachte ich —“

„An Carlo, der heute auch gar zu lange ausbleibt,“ hatte sie sagen wollen, aber mitten in dem unvollendeten Satz biß sie sich auf die Lippen und wurde glühend rot. „Und dann, fuhr sie verwirrt fort, „dann dachte ich an die kleine Lustflüsterin, die neulich im Jirkus vom Trapez stürzte und beinahe den Tod davongetragen hätte. Wie mag es ihr wohl im Krankenhaus ergehen?“

Die Großtante erhob den Kopf, sah das junge Mädchen mit einem durchbrochenen Blick an und erhob drohend den dünnen Finger, während ein ironisches Lächeln ihre Lippen umspielte: „Kornelchen! Kornelchen! Mache du einem andern etwas weis, aber nicht deiner alten Großtante! An Carlo Moroni dachtest du und nicht an das arme Kind aus dem Jirkus! Ja, werde nur rot und schlage die Augen nieder! Brauchst dich ja deiner Reizung nicht zu schämen. Carlo Moroni ist Apollo an Schönheit, würde mein seliger erster Mann gesagt haben, der solche Vergleiche liebte. Nun, und was deinen Großonkel anbelangt, so mußt du bedenken, daß er kein Jüngling mehr ist. Im Alter aber werden die meisten Menschen mürrisch und launenhaft, einige gottbegnadete Ausnahmen abgerechnet.“ Frau Berwald gab sich bei den letzten Worten einen kleinen Ruck.

„Aber der Onkel war bis vor kurzem noch anders,“ beharrte Kornelie. „Noch vor wenigen Wochen kannte ich ihn nur als fröhlich, freundlich und liebevoll. Früher sah er es gerne, wenn ich auf ein Stündchen in sein Arbeitszimmer huschte.“

Jetzt, wenn ich eintrete, zieht er die Stierne kraus, spricht von Geschäften und schickt mich so rasch als nur möglich wieder fort.“

„Nun ja, Märchen, ein Kaufmann hat eben manchmal Geschäfte, die ihn verdrießlich und mürrisch stimmen. Laß ihn dieselben abwickeln, dann ist er wohl wieder der Alte. Ah, wenn du ihn in seiner Jugend gekannt hättest! Damals war er Feuer und Flamme, und Streiche spielte er, echte Burschenstreiche!“

Die alte Frau lachte leise in sich hinein, wie es ältere Personen meist zu tun pflegen, wenn die Erinnerung an vergangene Zeiten und — vergangene Torheiten in ihnen aufsteigt.

Kornelie blickte interessiert auf. Obwohl die junge Dame geglaubt hatte, die Hauschronik ihrer Tante bereits Kapitel für Kapitel zu kennen, schienen hier doch noch eines zu sein, das ihrer Wissenschaft bislang vorenthalten geblieben. Neugierig und forschend betrachtete sie die Großtante. „Ach, liebes Tanten, wollen Sie mir nicht einige von diesen Streichen erzählen?“ bat sie schmeichelnd.

„Das ist nichts für Kinder!“ wies sie Frau Leonie kurz zurück.

„Ich bin doch kein Kind mehr,“ erwiderte Fräulein Kornelie etwas gekränkt. „Ich bin jetzt ja zwanzig Jahre alt.“

„Also, das ist nichts für zwanzigjährige Mädchen!“ Und Frau Berwald preßte die schmalen, wellen Lippen fest aufeinander, zum Zeichen, daß sie nicht gewillt sei, sich etwas von ihrem Wissen entreißen zu lassen.

(Fortsetzung folgt.)

In Mittelgalizien greifen die verbündeten Armeen an der ganzen Front von Siniawa bis zum oberen Dnjestr starke russische Kräfte an. Die Armee des Generalobersten von Mackensen, in deren Verband das österreichisch-ungarische 6. Korps kämpft, hat Radymno genommen und ist östlich und südöstlich dieser Stadt gegen den San vorgeedrungen. Der Feind, der durch zahlreiche Angriffe das verlorene Terrain zurückzuerobieren versuchte, wurde überall geworfen, verlor an 21.000 Gefangene 39 Geschütze und über 40 Maschinengewehre. Die Armeen Puhalla und Böhm-Ermolli, die südöstlich Przemyśl vorstießen, haben unter erbitterten Kämpfen Raum gewonnen und den Gegner über die Blonia-Niederungen zurückgeworfen. Der Angriff wird auf der ganzen Front fortgesetzt. Die sonstige Lage auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz hat sich nicht geändert.

Im Südwesten sind an der Tiroler und Kärnthner Grenze da und dort kleinere feindliche Abteilungen, hauptsächlich Alpini, über die Grenze vorgegangen. Wo sie auf unsere Stellungen stießen und angeschossen wurden, kehrten sie um.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs v. Höfer Feldmarschalleutnant.

Von den Dardanellen.

Konstantinopel, 23. Mai. (W. T. B. Nichtamtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: Auf der Dardanellenfront griff der bei Sedd-ul-Bahr befindliche Feind gestern Vormittag unter dem Schutz des Feuers seiner Batterien und Flotte mit allen Kräften an. Trotz beträchtlicher Verstärkungen des Feindes wiesen unsere Truppen den Angriff des Feindes, der sich kaum an der Küste zu halten vermochte, vollständig zurück. Der Feind ließ mehr als 2000 Tote auf dem verlassenen Teil des Schlachtfeldes zurück. Außerdem erbeuteten wir ein Maschinengewehr. Während des Kampfes stürzte ein durch unser Feuer beschädigtes feindliches Flugzeug ins Meer. Unsere Verluste im Laufe des neunständigen Kampfes betrugen nur 420 Verwundete und 43 Tote. Unsere Batterien am Dardanellenufer fügten den feindlichen Schiffen und Batterien bei Sedd-ul-Bahr, die am Kampfe teilgenommen hatten, schweren Schaden zu; eine unserer Batterien auf dem kleinasiatischen Ufer traf viermal ein Panzerschiff vom Typ des „Majestic“, das darauf den Eingang der Meerenge verließ. Auch das Ersatzschiff vom Typ der „Vengeance“ wurde von zwei Granaten getroffen. Die Bedienungsmannschaft dieser Batterie hatte 6 Verwundete. Bei Ari Burnu keine Veränderung. — Das 25 Jahre alte Kanonenboot „Peleus“ der „Veria“ wurde heute Vormittag von einem feindlichen Unterseeboot zum Sinken gebracht. Das Kanonenboot schoß, bis es unterging, auf das Unterseeboot, dessen Schicksal unbekannt ist. Die Mannschaft, mit Ausnahme von 2 Toten, blieb unverfehrt. — Auf den übrigen Fronten nichts Wichtiges.

Ein englisches Linien Schiff torpediert.

Konstantinopel, 25. Mai. (W. T. B. Nichtamtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: Heute Nachmittag ist das englische Linien Schiff „Triumph“ im Golf von Saros in der Nähe von Ari Burnu torpediert worden und gesunken.

An der Dardanellenfront und auf den übrigen Kriegsschauplätzen hat sich gestern nichts Wesentliches ereignet.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 25. Mai. Die Tagesordnung der nächsten Sitzung des Reichstages am Freitag weist Rechnungsvorlagen für die Schutzgebiete, zweite und dritte Lesung des Gesetzentwurfes zur Einschränkung der Verfügung über Miets- und Pachtzins-Forderungen auf, dann einen Kommissionsbericht über die soziale Durcharbeitung des Militärversorgungsgesetzes und des Hinterbliebenengesetzes und über den Kriegswirtschaftsplan für das Kriegsjahr 1915/16. Das sind sachliche Beratungen, die nicht allzu viel Zeit in Anspruch nehmen werden.

In parlamentarischen Kreisen glaubt man, daß der Reichskanzler wahrscheinlich vor der Tagesordnung die Gelegenheit benutzen wird, um sich über die durch Italiens Eintritt in den Krieg veränderte Situation auszusprechen. Eine Debatte würde sich daran nicht knüpfen.

Die Note Österreich-Ungarns an Italien.

Wien, 22. Mai. W. T. B. Die k. u. k. Regierung hat die Mitteilung Italiens, daß es den Dreibundvertrag als aufgehoben betrachtet, mit folgender Note beantwortet, die am 21. Mai nachmittags vom österreichischen Minister des Auswärtigen, Baron Burian, dem italienischen Votschafter in Varna übergeben wurde:

Der österreichisch-ungarische Minister des Auswärtigen hatte die Ehre, die Mitteilung betreffend die Aufhebung des Dreibundvertrages zu erhalten, welche der Herr italienische Votschafter ihm im Auftrage der königlich italienischen Regierung am 4. Mai gemacht hat.

Mit peinlicher Ueberraschung hat die k. u. k. Regierung Kenntnis von der Entschliessung der italienischen Regierung erlangt, auf so unermittelte Weise einem Vertrage ein Ende zu bereiten, der auf der Gemeinsamkeit unserer wichtigsten politischen Interessen fußend, unseren Staaten seit so langen Jahren Sicherheit und Frieden verbürgte und Italien notorische Dienste geleistet hat. Dieses Erkennen ist um so gerechtfertigter, als die von der kgl. Regierung zur Begründung ihrer Entschliessung in erster Linie angeführten Tatsachen auf mehr als neun Monate zurückgehen, und als die kgl. Regierung seit diesem Zeitpunkt wiederholt ihren Wunsch

ausgesprochen hat, die Bande der Allianz zwischen unseren beiden Ländern aufrechtzuerhalten und noch zu verstärken, ein Wunsch, der in Österreich-Ungarn immer günstige Aufnahme und herzlichsten Widerhall gefunden hat.

Das Ultimatum an Serbien.

Die Gründe, welche die k. u. k. Regierung gezwungen haben, an Serbien im Monat Juli vergangenen Jahres das Ultimatum zu richten, sind zu bekannt, als daß es nötig wäre, sie hier zu wiederholen. Das Ziel, welches sich Österreich-Ungarn setzte und das einzig und allein darin bestand, die Monarchie gegen die umstürzlerischen Mächte Serbiens zu schützen und die Fortsetzung der Agitation zu verhindern, die geradezu auf die Zerschlagung Österreich-Ungarns hinausging, zahlreiche Attentate und schließlich die Tragödie der Sarajewo im Gefolge hatte, konnte die Interessen Italiens in keiner Weise berühren, denn die k. u. k. Regierung hat niemals vorausgesetzt und hält es für ausgeschlossen, daß die Interessen Italiens irgendwie mit den verbrecherischen Umtrieben identifiziert werden könnten, welche gegen die Sicherheit und Gebietsintegrität Österreich-Ungarns gerichtet sind, von der Belgrader Regierung leider geduldet wurden und zu denen sie sogar ermutigt hatte. Die italienische Regierung war übrigens davon in Kenntnis gesetzt und wußte, daß Österreich-Ungarns in Serbien keine Eroberungsabsichten hatte. Es wurde in Rom ausdrücklich erklärt, daß Österreich-Ungarn, wenn der Krieg lokalisiert bliebe, nicht die Absicht hatte, die Gebietsintegrität oder Souveränität Serbiens anzutasten.

Das Eingreifen Rußlands.

Als infolge des Eingreifens Rußlands der rein lokale Streit zwischen Österreich-Ungarn und Serbien im Gegensatz zu unseren Wünschen einen europäischen Charakter annahm, und sich Österreich-Ungarn und Deutschland von mehreren Großmächten angegriffen sahen, erklärte die kgl. Regierung die Neutralität Italiens, ohne jedoch die geringste Anspielung darauf zu machen, daß dieser, von Rußland hervorgerufene und von langer Hand vorbereitete Krieg geeignet sein könnte, dem Dreibundvertrag seinen Existenzgrund zu entziehen. Es genügt, an die Erklärungen, welche in jenem Zeitpunkte weil. Kaiser Franz Joseph I. abgegeben hat und an das Telegramm, welches der Kaiser von Italien am 2. August 1914 an den Kaiser und König richtete, zu erinnern, um festzustellen, daß die kgl. Regierung damals in dem Vorgehen Österreich-Ungarns nichts sah, was den Bestimmungen unseres Bundesvertrages entgegen gewesen wäre.

Italiens Entschluß zur Neutralität.

Von den Mächten des Dreiverbandes angegriffen, mußten Österreich-Ungarn und Deutschland ihre Gebiete verteidigen, aber dieser Verteidigungskrieg hatte keineswegs die Verwirklichung eines des Lebensinteresses Italiens entgegengesetzten „Programms“ zum Ziele. Diese Lebensinteressen oder das, was von ihnen bekannt sein konnte, waren in keiner Weise bedroht. Wenn übrigens die italienische Regierung in dieser Beziehung Bedenken gehabt hätte, hätte sie sie geltend machen können und sicherlich hätte sie sowohl in Wien, als auch in Berlin den besten Willen zum Schutze dieser Interessen gefunden. Die kgl. Regierung war damals der Ansicht, daß sich ihre beiden Verbündeten nach Lage der Dinge Italien gegenüber nicht auf den Bündnisfall berufen konnte, aber sie machte keine Mitteilung, welche zu dem Glauben berechtigt hätte, daß sie das Vorgehen Österreich-Ungarns als flagrante Verletzung des Wortes und des Geistes des Bündnisvertrages ansehe.

Die Kabinette Wien und Berlin ließen, wenn sie auch Italiens Entschluß, neutral zu bleiben — ein Entschluß, der nach unserer Ansicht mit dem Geiste des Vertrages kaum vereinbar war — bedauern, die Ansicht der italienischen Regierung dennoch loyaler Weise gelten, und der Meinungsaustausch, der in jenem Zeitpunkte stattfand, stellte die unveränderte Aufrechterhaltung des Dreibundes fest.

Die Kompensationsfrage.

Gerade mit Berufung auf diesen Vertrag, insbesondere auf dessen Art. 7, legte uns die kgl. Regierung ihre Ansprüche vor, die dahin gingen, gewisse Entschädigungen für den Fall zu erhalten, daß Österreich-Ungarn seinerseits aus dem Kriege Vorteile territorialer oder anderer Natur aus der Balkanhalbinsel zöge. Die k. u. k. Regierung nahm diesen Standpunkt an und erklärte sich bereit, die Frage einer Prüfung zu unterziehen, indem sie gleichzeitig darauf hinwies, daß es, solange man nicht in Kenntnis der Österreich-Ungarn eventuell zuzufallenden Vorteile sei, schwer wäre, hierfür Kompensationen festzusetzen.

Die kgl. Regierung teilte diese Auffassung, wie sowohl aus der Erklärung des seither verstorbenen San Giuliano vom 25. August 1914 hervorgeht, in welcher es heißt: „Es wäre verfrüht, jetzt von Kompensationen zu sprechen“, als auch aus den Bemerkungen des Herzogs Arvona nach unserem Rückzug aus Serbien: „Gegenwärtig gibt es kein Kompensationsobjekt“. Nichtsdestoweniger war die k. u. k. Regierung immer bereit, über diesen Gegenstand eine Konversation zu beginnen.

Österreichs Zugeständnisse.

Als die italienische Regierung, indem sie auch jetzt noch ihren Wunsch nach Aufrechterhaltung und Verstärkung unseres Bündnisses wiederholte und besondere Forderungen vorbrachte, welche unter dem Titel einer Entschädigung die Abtretung integrierender Bestandteile der Monarchie an Italien betrafen, hat denn auch die k. u. k. Regierung, die auf die Erhaltung bester Beziehungen zu Italien den größten Wert legte, selbst diese Verhandlungsgrundlage angenommen, obwohl nach ihrer Meinung der in Rede stehende Artikel 7 niemals auf Gebiete der zwei vertragschließenden Teile, sondern einzig und allein auf die Balkanhalbinsel Bezug hatte. In den Verhandlungen, die über diesen Gegenstand gepflogen wurden, zeigte sich die k. u. k. Regierung stets von dem aufrichtigsten Wunsch geleitet, zu einer Verständigung mit Italien zu gelangen, und wenn es ihr aus ethnischen, politischen und militärischen Gründen, die in Rom ausführlich auseinandergesetzt worden sind, unmöglich war, allen Forderungen der kgl. Regierung nachzugeben, so sind doch die Opfer, die die k. u. k. Regierung zu bringen bereit war, so bedeutend, daß sie nur der Wunsch, das seit so vielen Jahren zum gemeinsamen Vorteil unserer beiden Länder bestehende Bündnis aufrecht zu erhalten, rechtfertigen mag.

Die kgl. Regierung bemängelt es, daß die von Österreich-Ungarn angebotenen Zugeständnisse erst in einem unbestimmten Zeitpunkt, d. h. erst am Ende des Krieges, verwirklicht werden sollten und sie scheint daraus zu folgern, daß diese Zugeständnisse dadurch ihren ganzen Wert verlieren würden. Indem die k. u. k. Regierung die materielle Unmöglichkeit einer sofortigen Uebergabe der abgetretenen Gebiete hervorhob, zeigte sie sich dennoch bereit, alle möglichen Garantien zu bieten, um diese Uebergabe vorzubereiten und sie schon jetzt für eine

wenig entfernte Frist zu sichern. Der offensichtliche gute Wille und verständliche Sinn, den die k. u. k. Regierung im Laufe der Verhandlungen bewiesen hat, scheinen die Meinung der italienischen Regierung, man müßte auf jede Öffnung verzichten, zu einem Einvernehmen zu gelangen, in keiner Weise zu rechtfertigen. Ein solches Einvernehmen kann jedoch nur erreicht werden, wenn auf beiden Seiten derselbe aufrichtige Wunsch nach einer Verständigung herrscht.

Italiens Verantwortung.

Die k. u. k. Regierung vermag die Erklärung der italienischen Regierung, ihre volle Handlungsfreiheit wieder erlangen zu wollen, und ihren Bündnisvertrag mit Österreich-Ungarn als nichtig und fortan wirkungslos zu betrachten, nicht zu Kenntnis zu nehmen, da eine solche Erklärung der kgl. Regierung im entschiedenen Widerspruch zu den feierlich eingegangenen Verpflichtungen steht, welche Italien im Vertrage vom 3. Dezember 1912 auf sich genommen hat, der die Dauer unserer Allianz bis zum 8. Juli 1920 festsetzte, seine Kündigung nur ein Jahr vorher gestattete und keine Kündigung oder Nichtigkeitsklärung vor diesem Zeitpunkt vorsah. Da sich die italienische Regierung aller ihrer Verpflichtungen in willkürlicher Weise entledigt hat, steht die k. u. k. Regierung eine Verantwortlichkeit für alle Folgen, die aus dieser Vorgangsweise sich ergeben könnten, ab.

Wien, den 21. Mai 1915.

Der italienische Krieg.

Die Mobilmachung.

Rom, 23. Mai. (W. T. B. Nichtamtlich.) Meldung der Agence Havas. Der König hat die allgemeine Mobilmachung des Heeres und der Marine, sowie die Requirierung aller Fahrzeuge und zur Beförderung dienenden Tiere angeordnet.

Die Kriegserklärung.

Wien, 23. Mai. (W. T. B. Nichtamtlich.) Der italienische Votschafter überreichte dem Minister des Auswärtigen die Erklärung, daß sich Italien von morgen ab als im Kriegszustand mit Österreich-Ungarn befindlich betrachtet.

Der Text der Erklärung.

Wien, 23. Mai. (W. T. B. Nichtamtlich.) Der Text der vom kgl. italienischen Votschafter dem k. u. k. Minister des k. u. k. Hauses und des Auswärtigen überbrachten Kriegserklärung hat folgenden Wortlaut:

Wien, am 23. Mai 1915.

Den Befehl Sr. Majestät des Königs, seines erhabenen Herrschers entsprechend, hat der unterzeichnete kgl. italienische Votschafter die Ehre, Sr. Exzellenz dem Herrn österreichisch-ungarischen Minister des Auswärtigen folgende Mitteilung zu übergeben: Am 4. d. M. wurden der k. u. k. Regierung die schwerwiegenden Gründe bekanntgegeben, weshalb Italien im Vertrauen auf sein gutes Recht seinen Bündnisvertrag mit Österreich-Ungarn, der von der k. u. k. Regierung verletzt worden war, für nichtig und von nun an wirkungslos erklärt und seine volle Handlungsfreiheit in dieser Hinsicht wieder erlangt hat. Fest entschlossen, mit allen Mitteln, über die sie verfügt, für die Wahrung der italienischen Rechte und Interessen Sorge zu tragen, kann die kgl. Regierung sich nicht ihrer Pflicht zu entziehen, gegen jede gegenwärtige und zukünftige Bedrohung zum Zwecke der Erfüllung der nationalen Aspirationen jene Maßnahmen zu ergreifen, die ihr die Ereignisse auferlegen. Seine Majestät der König erklärt, daß er sich von morgen ab als im Kriegszustand mit Österreich-Ungarn befindlich betrachtet. Der Unterzeichnete hat die Ehre, Seiner Exzellenz dem Herrn Minister des Auswärtigen gleichzeitig mitzuteilen, daß noch heute dem k. u. k. Votschafter in Rom die Pässe werden zur Verfügung gestellt werden, und er wäre Seiner Exzellenz dankbar, wenn ihm die seinen übermittelt würden. gez. Avarna.

Ein Manifest Kaiser Franz Josephs.

Wien, 24. Mai. (W. T. B. Nichtamtlich.) Eine Extraausgabe der „Wiener Zeitung“ veröffentlicht folgendes allerhöchstes Handschreiben: „Vieher Graf Stürgkh! Ich beauftrage Sie, das angeschlossene Manifest an meine Völker zur allgemeinen Verlautbarung zu bringen.

Franz Josef. Stürgkh.

An meine Völker!

Der König von Italien hat mir den Krieg erklärt. Ein Treubruch, dessen gleichen die Geschichte nicht kennt, ist vom Königreich Italien an seinen beiden Verbündeten begangen worden. Nach einem Bündnis von mehr als dreißigjähriger Dauer, währenddessen es seinen territorialen Besitz mehren und sich zu ungeahnter Blüte entfalten konnte, hat uns Italien in der Stunde der Gefahr verlassen und ist mit fliegenden Fahnen in das Lager unserer Feinde übergegangen. Wir haben Italien nicht bedroht und sein Ansehen nicht geschmälert, wir haben seine Ehre und seine Interessen nicht angetastet; wir haben unseren Bündnispflichten stets getreu entsprochen und ihm unseren Schirm gewährt, als es ins Feld zog. Wir haben mehr getan: Als Italien seine begehrliehen Blicke über unsere Grenzen sandte, waren wir, um das Bündnisverhältnis und den Frieden zu erhalten, zu großen und schmerzlichen Opfern entschlossen, zu Opfern, die unserm väterlichen Herzen besonders nahestanden. Aber Italiens Begehrlichkeit, das den Moment nützen zu sollen glaubte, war nicht zu stillen, und so muß sich das Schicksal vollziehen.

Dem mächtigen Feinde im Norden haben in zehnmonatlichem gigantischem Ringen in treuester Waffenbrüderschaft mit dem Heere meines erlauchten Verbündeten meine Armeen siegreich standgehalten.

Der neue heimtückische Feind im Süden ist ihnen sein neuer Gegner. Die großen Erinnerungen an Novara, Mortara, Custoza und Lissa, die den Stolz meiner Jugend bilden, der Geist Nadeždy, Erzherzog Albrecht und Tegetthoff's, der in meiner Land- und Seemacht fortlebt, bürgen mir dafür, daß wir auch gegen Süden hin die Grenzen der Monarchie erfolgreich verteidigen werden.

Ich grüße meine kampfbewährten, siegerproben Truppen, vertraue auf sie und ihre Führer! Vertraue auf meine Völker, deren beispiellosem Opfermut mein innigster väterlicher Dank gebührt. Den Allmächtigen bitte ich, daß er unsere Fahnen segnet und unsere gerechte Sache in seine gnädige Obhut nehmen möge.

Franz Josef. Stürgkh.
Wien, am 23. Mai 1915.

Deutsche Treue.

Berlin, 23. Mai. (W. T. B. Amtlich.) Die italienische Regierung hat heute durch ihren Botschafter Herzog von Avarna der österreichisch-ungarischen Regierung erklären lassen, daß sich Italien von Mitternacht ab im Kriegszustand mit Österreich-Ungarn befinde. Die italienische Regierung hat durch diesen vom Zaune gebrochenen Angriff gegen die Donaumonarchie das Bündnis auch mit Deutschland ohne Recht und Grund zerrissen. Das durch die Waffenbrüderschaft noch fester geschmiedete vertragsmäßige Treuverhältnis zwischen Österreich-Ungarn und dem Deutschen Reiche ist durch den Abfall des dritten Bundesgenossen und den Übergang in das Lager seiner Feinde unversehrt geblieben. Der deutsche Botschafter Fürst Bälou hat deshalb Anweisung erhalten, Rom zugleich mit dem österreichisch-ungarischen Botschafter Baron Macchio zu verlassen.

Beschleugung der italienischen Küste.

Wien, 24. Mai. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: Unsere Flotte hat in der auf die Kriegserklärung folgenden Nacht vom 23. zum 24. Mai eine Aktion gegen die italienische Ostküste zwischen Venedig und Barletta unternommen und hierbei an zahlreichen Stellen militärisch wichtige Objekte mit Erfolg beschossen. Gleichzeitig belegten unsere Seesflugzeuge die Ballonhalle in Chiavari sowie militärische Anlagen in Ancona und das Arsenal in Venedig mit Bomben, wodurch sichtlich Schaden und Brände verursacht wurden. Flottenkommando.

Wien, 25. Mai. (W. T. B. Nichtamtlich.) Bei der Flottenaktion warf ein österreichischer Zerstörer vierzehn Bomben bei Venedig. Im Arsenal entstand ein Brand. Ein Zerstörer wurde stark beschädigt. Bei Porto-Corfini entstand ein heftiger Kampf, an dem der Zerstörer „Scharfschütze“, der Kreuzer „Novara“ und ein Torpedoboot beteiligt waren. Die Verluste der „Novara“ betragen vier Mann tot, acht Mann verwundet. Die Verluste der Italiener sind zehn bis zwanzigmal schwerer. Ancona wurde von dem Gros der Flotte beschossen. Bedeutende Zerstörungen wurden angerichtet, zwei Dampfer versenkt, der Neubau auf der Werft demoliert. Bei Barletta wurde der italienische Zerstörer „Turbine“ lahmgeschossen und ergab sich; 35 Mann der Besatzung, darunter der Kommandant und die Offiziere, wurden gefangen genommen.

Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Deutschland und Italien.

Berlin, 25. Mai. (Priv.-Tel. der Pst. Ztg.) Der italienische Botschafter Bollati hat heute Nachmittag im Auswärtigen Amt seine Pässe verlangt, die ihm dann auch alsbald zugestellt wurden. Um 12 Uhr 30 Min. ist ihm aus Rom die telegraphische Aufforderung zu diesem Schritt zugegangen, der damit begründet wurde, daß der deutsche Botschafter Fürst v. Bälou seine Pässe gefordert und erhalten habe. Damit sind, wie der „Vol.-Anz.“ bemerkt, zunächst nur die diplomatischen Beziehungen zwischen Deutschland und Italien abgebrochen. Eine Kriegserklärung bedeute dieser Abbruch zunächst nicht. Die italienische Regierung lasse vielmehr verlauten, daß ihrerseits eine Kriegserklärung an Deutschland nicht beabsichtigt sei.

Lokalnachrichten.

— Fernsprech-Anschluß Nr. 11. —

Idstein, 26. Mai 1915.

— Pfingsten. Was uns die den Pfingsttagen vorausgehenden Wochen versprochen haben, hat das Pfingstfest selbst redlich gehalten. Ja, man kann fast behaupten, daß es unsere Erwartungen noch übertroffen hat. Schöne, gleichmäßig sonnige Tage waren uns beschieden, ohne daß deshalb die Wärme sich tagsüber bis zur Västigkeit steigerte, vielmehr sorgte ein sanfter Windhauch stets für die notwendige Abkühlung. Diesem schönen Pfingstwetter entsprach auch die Menge der Spaziergänger, die draußen in Wald und Flur Erholung und Naturgenuss suchten. Von einer gedrückten Stimmung infolge der Kriegserklärung Italiens an Österreich-Ungarn und damit auch an unser Vaterland war nichts zu spüren. Überall sieht man mit Zuversicht der Zukunft entgegen. — Ein italienisches Sprichwort heißt: Niun vizio senza supplizio; auf deutsch: Kein Verbrechen ohne Sühne.

— Amtlich wird von dem Herrn Landrat in Langenshrwalbach bekannt gegeben: „Der Ma-

gistrat der Stadt Idstein hat beschlossen für das Fangen von Kohlweisklingen den Schulkindern eine Vergütung von 1 Pfennig für fünf Stück aus der Stadtkasse zu zahlen. Der Nutzen liegt auf der Hand und ich erlaube, um die Sache zu fördern, die Gemeinden gleichen Beschluß fassen zu lassen. — Ich stelle völligen oder teilweisen Ersatz der Unkosten in Aussicht.“ — Nun bliebe noch zu wünschen, daß auch die nahen Gemeinden der benachbarten Kreise sich der Vertilgung der Schädlinge anschließen.

— Silberhochzeit. Das Fest der silbernen Hochzeit feiert heute unser Mitbürger Mehger Wilhelm Plant und Frau, Wilhelmine geb. Hoffmann.

— Kriegsküche. Ein ebenso wohlfeiles als empfehlenswertes Fest (einzeln 15 Pfennige, bei Hundert je 10 Pfennige) mit 54 billigen Kochvorschriften, „Deutsche Volksküche für Bauer und Arbeitsmann“ von Amalie Schloffer in Rodheim bei Hungen, ist soeben erschienen und hiermit für weiteste Kreise unseres Volkes bestens empfohlen. Näheres im Verlag dieses Blattes. Das Büchlein ist herausgegeben von dem Kriegswirtschaftlichen Ausschuss vom Rhein-Main-Verband für Volksbildung.

W. B. Mehl und Kleie. Aus Berlin wird gemeldet: Entgegen einer anderslautenden Mitteilung in der Presse erhalten wir von dem Reichskommissar für die Brotversorgung, Unterstaatssekretär Michaelis, die Mitteilung, daß die Kriegsgetreidegesellschaft im Einverständnis mit ihm Willens ist, mit der Ausmahlung von Getreide so schnell wie möglich fortzufahren, um die Kleie den Viehbesitzern tunlichst bald verfügbar zu machen. Es muß aber im Auge behalten werden, daß die Mehlbestände zur Zeit schon recht groß sind und daß die Nachrichten der Revisoren der Mehlbestände über deren Haltbarkeit zu großer Vorsicht mahnen. Die erste Forderung muß bleiben, der Bevölkerung bis zum Schluß des Erntejahres gesundes Mehl zu erhalten.

— Keine erhöhten Zuckerpreise. In ängstlich übertriebener Weise tragen die Verbraucher jetzt wieder dazu bei, die Zuckerpreise künstlich in die Höhe zu treiben, indem sie Zucker auf Vorrat kaufen und auf diese Weise nicht unbeträchtliche Mengen dem freien Handel entziehen. Es ist nicht der geringste Anlaß zu irgendwelchen Befürchtungen vorhanden. Unsere Zuckervorräte reichen vollkommen aus. Daher kann das Verfahren, schon jetzt für die kommende Einmachzeit große Zuckermengen aufzukaufen und die normalen Preise zu überbieten, nicht gutgeheißen werden.

e. Niedernhausen, 25. Mai. Die Feiertage besuchten uns das denkbar herrlichste Wetter, sodaß der ganze Taunus im allgemeinen und auch unser Dorf das übliche Bild des Verkehrs boten. Der Krieg war selbstverständlich seinen Schatten auf den Ausflugsverkehr, aber die italienische Kriegserklärung störte die gewohnte Ruhe nicht.

Aus Nah und fern.

Bad Homburg, 21. Mai. Als heute früh in Riedorf ein Landwirt die reichen Vorräte seiner Dauerwaren an Fleisch und Wurst nachsehen wollte, war die ganze Herrlichkeit verschwunden. Diebe hatten aus der Dauerware Waren von kurzer Dauer für den Landwirt gemacht.

Letzte Nachrichten.

Großes Hauptquartier, 26. Mai.
(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein nächtlicher feindlicher Vorstoß gegen unsere neu gewonnene Stellung westlich des Teiches von Delewarde wurde leicht abgewiesen. Die Zahl der den Engländern entziffenen Maschinengewehre hat sich auf 10 erhöht. Nordöstlich Givendy gelang es farbigen Engländern gestern Abend sich eines vorspringenden Teiles unseres vordersten Grabens zu bemächtigen. Weiter südlich zwischen Sievin und der Lorettohöhe setzte gestern Nachmittag ein ganz dicht gegliederter franz. Angriff ein. Er ist vollkommen gescheitert.

Nördlich und südlich der Straße Souchez-Bethune war es dem Feinde anfangs gelungen, in unseren Graben einzudringen. Heftige Gegenangriffe brachten uns jedoch wieder in den vollen Besitz unserer Stellung. 100 Franzosen blieben als Gefangene in unserer Hand. Auch südlich Souchez brachen mehrfach wiederholte starke Angriffe, die von weißen und farbigen Franzosen gegen unsere Linie südlich Souchez gerichtet waren, dicht vor den Hindernissen völlig zusammen. Der Gegner erlitt überall sehr schwere Verluste. Bei den Kämpfen an der Lorettohöhe zeichnete sich ein schlesisches Infanterie-Regiment besonders aus. Ein feindlicher Vorstoß im Westteil des Priesterwaldes wurde leicht abgewiesen. Südlich Lens wurde von unseren Fliegern ein feindliches Flugzeug heruntergeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Einige schwache Nachtangriffe wurden abgeschlagen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Der Angriff der Armee des Generalobersten von Mackensen schreitet gut vorwärts. Südöstlich

Radymno ist nach heftigem Kampfe der Ort Erwiene genommen. Westlich Radymno wurde, nachdem österreichische Truppen den Brückenkopf westlich des San erlöst hatten, auch der Übergang über den San erzwungen. Weiter nördlich erreichten unsere Truppen nach Kämpfen die Gegend östlich Bazyn, westlich Laszki und die Linie Korzomica-Zapalow an der Lubaczowka. Die Beute an Gefangenen und Material wächst.

Oberste Heeresleitung.

Berlin, 26. Mai. (T. U.) Der Korrespondent des V. T. meldet aus Lugano: Fürst Bälou sagt mir bei seiner Abfahrt in Lugano, daß die Abreise von Rom glatt, ohne einen feindlichen Zwischenruf von Italien gegangen sei. Im Verlauf des Gesprächs, daß ich mit Bälou im Zuge auf der Fahrt von Chiasso hierher hatte, erinnerte ich den Fürsten daran, daß er doch in letzter Zeit eine Verständigung mit Italien für möglich gehalten habe, er habe mir noch vor wenigen Tagen gesagt: Es gilt den Kopf hoch halten; noch ist nicht alles verloren; noch habe ich die Hoffnung nicht ganz aufgegeben. Nein, erwiderte Bälou, ich bin niemals Optimist gewesen. Der Fürst hatte scharfe Worte gegen die italienischen Minister, habe aber das Volk im großen und ganzen für irre geleitet und warnt davor, Regierung und Volk in einen Topf zu werfen. Die Zeit könne vielleicht einmal kommen, wo die Verständigung eine künftige Verständigung erleichtern werde. Vor allem möge man den Schimpfartikeln der Presse nicht allzuviel Bedeutung beilegen. Auch der Botschaftsrat von Hindenburg und die übrigen Herren der Botschaft lobten die vollkommen höfliche Haltung der Bevölkerung. Der von Italien gestellte Luxus geht nur bis Schaffhausen, wo den Fürsten ein deutscher Zug erwartet. Die Ankunft in Berlin erfolgt heute Vormittag. In Lugano, wo der Bahnhof natürlich gleichfalls militärisch abgesperrt war, wurde der Fürst von einer großen Menge, meist Deutschen erwartet, die Tücher schwenkten und Hoch riefen. Freiherr von Mählberg und die Mitglieder der preussischen Gesandtschaft beim heiligen Stuhl sind in Lugano ausgestiegen, wo die Gesandtschaft zunächst ihren Sitz aufschlägt.

München, 26. Mai. (T. U.) Der italienische Konsul in München, Marquis Tonasi, hat gestern Nachmittag 4 Uhr im Ministerium seine Pässe erbeten. Den in Bayern zugelassenen Konsuln und Vizikonsuln ist das Exequatur entzogen worden. (T. U.)

Budapest, 26. Mai. (T. U.) Az Est meldet: Der Trud unserer Truppen auf die russischen Stellungen in der Przemyśl-Grodeler Front äußert sich durch fortwährendes Raumgewinnen immer wirkungsvoller. Während hier schon der Kampf in die Gegend von Mosicla vorgetragen wird, hat die Einkreisungsarmee die Belagerung von Przemyśl bereits begonnen. Unsere Truppen stehen schon auf Artillerie-Schußweite von der Eisenbahn, die die einzige Verbindung der in der Festung zurückgebliebenen Armee mit Lemberg bildet und rückt unaufhörlich weiter vor. Das Artillerie-Vorspiel eines konzentrischen Angriffs hat begonnen. Im Augenblick beschließen unsere Geschütze die Ruinen unserer eigenen Forts. (D. Tsgtg.)

Kirchliche Nachrichten.

Kriegsbestunde.

Mittwoch, den 26. Mai 1915, abends 8 Uhr.

Pfarrer Moser.

Lied: Nr. 200, Vers 1-3.

Gebet.

Orgelspiel.

Schriftverlesung.

Lied: Nr. 204, Vers 1-3.

Schriftverlesung.

Lied: Nr. 205, Vers 1.

Gebet für unsere Soldaten im Felde.

Orgelspiel.

Gebet für die Hinterbliebenen der im Kampfe Gefallenen.

Lied: Nr. 363, Vers 1.

Vater Unser.

Lied: Nr. 16, Vers 1.

Segen.

Schönheit

verleiht ein zartes reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen und ein blendend schöner Teint. — Alles dies erzeugt die echte

Steckenpferd-Seife

(die beste Lillienmilchseife), von Bergmann & Co., Radebeul, a Stück 50 Pfg. Ferner macht der Cream „Dada“ (Lillienmilch-Cream) rote und spröde Haut weiß und sammetweich. Tube 50 Pfg.



